Die bürgernahe Zeitschrift für vielseitig Interessierte

Ausgabe November 2022

Neues aus Hainsberg

Gedichte
Weihnachtliche Gedichte

Freital entdecken
Rabenauer Erlebnisweg

Interessantes aus Freital
Feuerwehr heizt ein!

Hainsberger*innen erinnern sich
Historische Spurensuche

Leckere Rezepte
Schnelles Teegebäck

Im Archiv gestöbert
Hainsberger Lied

Hintergrundbild: Gerd Altmann / Pixabay

Die Stadtteilzeitung ist ein Projekt der

Akteursrunde Hainsberg Somsdorf

IMPRESSUM

Herausgeber Akteursrunde Hainsberg/ Somsdorf

Verantwortlich Koordinationsbüro für Soziale Arbeit
Dresdner Straße 90, 01705 Freital
info@sozialkoordination.de
Telefon: 0351 64 69 734

Layout/ Design Christin Schanz

Das Koordinationsbüro für Soziale Arbeit übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit aller in den Artikeln gemachten Angaben und Formulierungen. Die Autoren und Autorinnen sind selbst für die von Ihnen eingereichten Inhalte verantwortlich.

Foto: Couleur / Pixabay

Jeden Tag ein bisschen Liebe verschenken,
heißt
jeden Tag ein bisschen Weihnachten haben.
(Monika Minder)

INHALT

4 ... Hainsberger*innen erinnern sich - Auf historischer Spurensuche

9 ... Gedichte - da kommt Weihnachtsstimmung auf

13 ... Leckere Rezepte - Schnelles Gebäck und warme Suppe

16 ... Im Archiv gestöbert - Hainsberger Lieder, Sagen und Kunst

21 ... Freital entdecken - Rabenauer Erlebnisweg mit Kindern

22 ... Interessantes aus Freital - Hainsberger Feuerwehr heizt ein!

23 ... Kontakte für Hainsberg - von A bis Z

Hainsberger*innen erinnern sich

Mein Freund der Datenschutz
- Nachtrag

Der kleine Bericht in der letzten Ausgabe von „Neues aus Hainsberg“ von meiner Schulzeit und deren Lehrkräften wird den verehrten Leserinnen und Lesern bestimmt „spanisch“ vorgekommen sein, denn wer kennt schon Lehrer wie„Wagner, Schmidt, Lehmann, Köhler, Scholz und Frank Möller?“.„Ältere“ Hainsberger werden wissen, wen ich gemeint habe. Entschuldigt bitte die Namensänderungen, aber der Datenschutz hat es möglich gemacht!

Autor: Günter Sotola

Das Haus der ‚Milchböhm‘
- Historische Spurensuche Teil 1

Alteingesessenen Cossmannsdorfern ist das Haus an der Somsdorfer Straße 1 bekannt: Es ist das Haus der ‚Milchböhm‘. Noch bis in die Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts konnte man hier im Erdgeschoß seine Milch holen. Anfangs noch gegen Lebensmittelmarken. Große silberne Milchkannen enthielten die Mager- oder Vollmilch, die dann in der gewünschten Menge in den mitgebrachten Milchtopf oder-kanne gefüllt wurde.

Foto: Nicky / Pixabay

Das Haus selbst hat aber eine schon über 150-jährige Geschichte. Was wird sich hier wohl alles zugetragen haben?

Ich selbst habe nach dem Krieg mit meinen Eltern auch in dem Haus gewohnt. Und das war auch Grund, weshalb ich mich auf „historische Spurensuche“ begeben haben. Das Haus wurde 1857-59 erbaut. Den besagten Milchhandel der Familie Böhm, die das Haus 1938 erwarben, gab es wohl seit 1941. Überliefert ist auch, dass die Böhm-Töchter die umliegenden Straßen und die Kolonie mit Milch versorgten. Dazu wurde morgens ein großer Leiterwagen mit 4-6 großen Milchkannen beladen. Die Mädchen zogen den Leiterwagen durch die Straßen und verteilten die Milch an ihre Kunden.

Seit Anfang der 1930er Jahre wohnten meine Großeltern, die Familie Kleber, mit ihrer Tochter (meine Tante) in dem Haus. Meine Eltern zogen 1938 auch auf die Somsdorfer Str.1. Mein Bruder wurde 1942 geboren, ich zwei Jahre später. 1947 heiratete dann meine Tante, ihr Ehemann zog ebenfalls in das Haus und bald stellte sich auch Nachwuchs ein. Wir wohnten alle im ersten Stock dieses Hauses. Man stelle sich das mal vor: neun Personen in einer Wohnung! Meine Eltern bemühten sich sehr um eine eigene Wohnung, die sie dann auch 1949 in Eckersdorf bekamen.

An die Kinderzeit auf der Somsdorfer Straße erinnere ich mich sehr gut. Das Grundstück war groß und reichte vom Mühlgraben bis zur Walzenmühle, wo wir manchmal verbotenerweise gespielt haben. Die Walzenmühle betrieb zu dieser Zeit die Familie Holstein.

Hier wurde das Getreide von den Bauern aus der näheren Umgebung zu Mehl gemahlen. Hinter dem Wohnhaus gab es noch ein kleineres Haus auf dem Grundstück, dort wohnte meine Freundin Ruth mit ihrer Mutter. Zu dritt, mein Bruder war oft mit von der Partie, ließ es sich herrlich auf dem Grundstück bis zum angrenzenden Rabenauer Grund spielen. Langeweile kannten wir nicht.

Als wir 1949 auszogen und mein Bruder und ich in die Schule kamen, waren wir nur noch zu Besuch in der Somsdorfer Str.1. Aber was passierte in der Folgezeit mit dem Häuschen?

1982 wurde das Haus von den Alteigentümern an eine Dresdner Familie verkauft. In den Jahren 1985 bis 1994 wurde in und an dem Haus gebaut. Im November 1994 zog der neue Eigentümer im Erdgeschoß ein. Der erste Stock war nicht umgebaut worden und blieb leer. 2020 fand das Haus dann einen neuen Eigentümer, der nochmals eine umfassende Baumaßnahme durchführte und nun Wohnungen in jedem Stockwerk schuf. Es freut mich sehr, dass das Haus von 1857 ein richtiges Schmuckstück geworden ist und nun wieder drei Familien mit Kindern in dem Haus wohnen.

Foto / Autorin: Angelika Russig

Geschichten aus Eckersdorf

- Historische Spurensuche Teil 2

Endlich war es so weit! 1949 bekamen meine Eltern eine größere und vor allem eigene Wohnung in Eckersdorf. Was für ein Glück auch für uns Kinder.
Nicht nur, dass mein Bruder und ich nun ein kleines, eigenes Zimmer hatten. Wir konnten auch aus jedem Zimmerfenster den Schulbusch sehen. Ein Spielparadies für uns Kinder von Eckersdorf, die sich - egal ob Junge oder Mädchen -alle gut verstanden. Schon nach kurzer Zeit hatte ich mich mit Petra und Annemarie angefreundet und auch Anita und Hannelore fand ich toll. Am Vogelbach bauten wir Dämme und Buden, an der ‚Höch-Bank' gab es einen fantastischen Kletterbaum, der jedes Klettergerüst in den Schatten gestellt hätte. Und wenn wir mehr Zeit hatten, gingen wir bis zu den ‚Salzflecken', um Verstecken oder Fußball zu spielen. Wir Mädchen brauchten zum Spielen meist nur einen Ball für die „zwölfte Rose", ein Spiel, das an der Hauswand gespielt wurde oder für Völkerball auf der Straße. Autos fuhren kaum, sodass sich die Eltern deswegen keine Sorgen machen mussten. Im Winter hatten wir unsere Dorfwiese zum Skifahren und Rodeln. Heute sind auf dem kleinen Hang der Dorfwiese Gärten entstanden.
Natürlich gab es in Eckersdorf auch kleine Geschäfte und Gewerbebetriebe. Gleich in unserer Nähe auf der linken Straßenseite (ortsauswärts) die Wäscherolle von Frau Wachsmuth, danach -allerdings rechter Hand- das Fuhrunternehmen Kunath und den Kohlehandel Berthold.
Das Fuhrunternehmen Kunath erledigte den ambulanten Handel für die entstehende „HO (Handelsorganisation der DDR)". Da es in den ländlichen Regionen nur wenige Geschäfte gab, z.B. für Textilien oder Haushaltswaren, wurden die Waren in großen Kisten per LKW auf die Dörfer gebracht und dort vom LKW herunter verkauft. Diese Fahrten fanden nicht jeden Tag statt, so viele Waren wurden damals ja noch nicht produziert. Zwei bis drei Jahre funktionierte diese Art des Handels, bevor dann die ersten „HO-Geschäfte" gegründet wurden und meine Mutter in Rabenau einen Textilladen übernahm.
Noch heute kann man bei Kunaths ein Taxi bestellen und bei Bertholds gibt's immer noch feste Brennstoffe, aber hauptsächlich wohl Heizöl. Für die Einkäufe des täglichen Bedarfs mussten wir nicht weit laufen. Unweit vom Kohlehandel -auf dem Rabenauer Fußweg- war die Fleischerei Kaulfuß und gegenüber die Bäckerei Friede. Einmal in der Woche holte ich in der Fleischerei Wurstbrühe, wovon meine Mutter dann einen leckeren Eintopf kochte. Eine besondere (Kundenbindungs-)Idee hatten Kaulfußens damals schon: Man konnte bei jedem Einkauf eine kleine Summe Geld ansparen. Meine Eltern sparten so die größere Ausgabe für die Fleisch- und Wurstplatten für unsere beiden Konfirmationen zusammen.

So konnte ein ordentlicher Braten zu unseren Konfirmationen auf den Tisch gestellt werden.
In der Bäckerei Friede kaufte ich damals ein großes Brötchen für 10 Pfennige und ein kleines für 5 Pfennige. Ich ging gern zu Friedes, weil ich dort manchmal Kuchenränder geschenkt bekam. Einmal -ich war gerade eingeschult worden- sollte ich ein Brot bei Friedes holen. Geld und Brotmarke packte ich sorgfältig in meinen Beutel. Doch welch ein Schreck! Beim Bäcker angekommen, bemerkte ich, dass ich das Geld noch- aber die Brotmarke verloren hatte. Ich lief den kurzen Weg zurück, aber vergebens, die Brotmarke fand sich nicht mehr. Frau Friede war so nett und gab mir trotzdem ein Brot - auch ohne Marke. Was hätte ich auch zuhause sagen sollen? Wir hatten ja alle Hunger.
Lebensmittel, wie Obst & Gemüse, Butter -anfangs noch auf Marken-, Mehl und Seife kauften wir bei Fleischers. Der kleine Laden befand sich auf der Rabenauer Straße, auf dem Eckgrundstück vor der „Rollmops-Schänke".

Foto: R. Schmidt

Und schräg gegenüber, heute direkt auf dem Kindergartengelände, stand das Holzbüdchen von Stephans. Dort konnte man auch Lebensmittel kaufen. An der Vorderseite des kleinen Büdchens gab es ein großes Fenster, hinter dem in großen Gläsern bunte Bonbons angeboten wurden. Wenn ich mir ein paar Bonbons mitbringen durfte, dann habe ich mir die oft schon vor dem Fenster ausgesucht.

Bei Stephans im Laden musste man auch nicht frieren. Hier stand nämlich ein kleiner Kanonenofen in der Ecke, so dass es immer kuschelig warm war. Damals wie heute bekannt und gut besucht ist die Rollmopsschänke; die Gaststätte in Eckersdorf. Früher war sie allerdings noch mit einer zünftigen Kegelbahn ausgestattet. Frau Ziegner führte die Gaststätte bis ins hohe Alter.

Foto: Ansichtskarte, privat

Durch die Neubauten auf der Wilhelm-Pieck-Straße (heute Oberhausener Straße) und „Auf der Scheibe" zogen viele junge Familien nach Eckersdorf. Damit wurden auch ein Kindergarten und eine größere Einkaufsmöglichkeit erforderlich. Beides entstand Anfang der Sechzigerjahre. Die Konsumkaufhalle war über viele Jahre eine stabile Versorgungsquelle für die Eckersdorfer Bevölkerung, nachdem 1964 auch Fleischers und Stephans ihre Läden aufgaben.

Autorin: Angelika Russig

Foto: Hr. Machunze

Kinder „Große Wäsche“!

- Am Wochenende wird gewaschen

Kinder, am Wochenende ist „große Wäsche“! . Mit diesen Worten konnte Mutti unsere ganze Wochenendplanung zunichtemachen. Verständlich, dass mein Bruder und ich den Satz nie mit Begeisterung hörten. Aber wie war das so -die ‚große Wäsche‘ in den Fünfzigern - ohne Waschmaschine?

In unserem Vierpersonenhaushalt fiel eine ganze Menge Wäsche in vier Wochen an; es wurde ja nicht mal schnell ‚ne Maschine Buntes‘ gewaschen. Wir wohnten in einem Drei-Familienhaus und da es nur ein Waschhaus gab, mussten sich die Mietparteien entsprechend abstimmen, wer an welchem Wochenende das Waschhaus nutzen durfte. Das hieß also, alle vier Wochen hatten wir ‚große Wäsche‘.

Das Wasch-Wochenende begann damit, dass die Eltern das Waschhaus einräumten, Wasser in den gemauerten Waschkessel füllten und ein ordentliches Feuer unter dem Kessel entfachten.

Im Waschhaus standen verschiedene Holzwannen, die man heute manchmal noch als nostalgisches Dekoobjekt in Kleingärten sieht. In diesen Holzwannen wurden die sortierten Wäschestücke eingeweicht. Danach kam die Wäsche- natürlich sortiert- in den Kessel mit dem heißen Wasser und der Herold -eine Art großer Quirl - wurde eingesetzt.

Jetzt begann die Arbeit für uns Kinder! Der Herold musste mit einer Kurbel beständig gedreht werden. Herumalbern durften wir dabei auch nicht, denn im Kessel war ja sehr heißes Wasser. Im Sommer wurde die Wäsche auch noch gebleicht. Dazu breitete man sie auf der Wiese aus und nun musste sie mit einer Gießkanne immer schön feucht gehalten werden.

Nachdem die gebleichten Wäschestücke gespült waren, kamen auch sie zum Waschen in den großen Waschkessel. Mit einer großen Wäschezange fischte unsere Mutter zum Schluss die Wäschestücke aus dem heißen Wasser und musste sie kräftig auswringen. Manche Familien nannten auch eine Wäschepresse ihr Eigen, bei uns war alles anstrengende Handarbeit. In unserem Haus gab es keinen Wäscheboden, um die große Wäsche zu trocknen. Also wurde erst im Waschhaus eine Leine gezogen; falls das nicht reichte, musste der Rest in unserer Wohnküche trocknen.

Bevor die Wäsche nun wieder in den Schrank geräumt werden konnte, musste sie noch gemangelt werden. Mit dem Wäschekorb im Leiterwägelchen gingen Mutti und ich auf die „Rolle“ oder zur Wäschemangel. Eine solche Wäschemangel gab es in fast jedem Wohnviertel.

Foto: Matthias Böckel / Pixabay

Die ganze ‚große Wäsche‘ dauerte so knapp eine Woche. Ich war froh, als wir uns Ende der 60er Jahre eine erste Waschmaschine kaufen konnten, die uns einen Teil der schweren Arbeit abnahm. Und heute -mit fast 80 Jahren- bin ich froh, dass die ‚große Wäsche‘ für mich innerhalb eines Tages erledigt und mit wenig Kraftanstrengung verbunden ist.

Autorin: Angelika Russig

Herrliche Pfingsten!

- Urlaub an der Talsperre Malter

Die Monate November und Dezember waren schon immer die Zeit der Urlaubsplanung. Während unserer gemütlichen Gaststättenrunden im „Rollmops“ oder „Westend“ wurden unsere Urlaubspläne für das kommende Jahr geboren.

- Pfingsten: Talsperre Malter, Zeltplatz.
- Sommer: Ostsee, Prerow, Zeltplatz, Postkarte an Silvester in den Briefkasten stecken.
- Parallelbestellung: Scharmützelsee, Zeltplatz Wendisch Rietz.

Mit Pfingsten 1961 begann dann unsere Urlaubssaison. Mit einfachen Mitteln gingen wir es an. Schlafsack selbstgefertigt, Zelt einfach mit Gepäckradius, Verpflegung, Butterdose zum Eingraben, zeitweise ein Faltboot usw. Herrliches Pfingstwetter, beste Badestimmung, schöne Zeit.

Neben uns hatte sich eine Berliner Gruppe niedergelassen. Wir freundeten uns an. Sie stammten aus Berlin Niederschöneweide. Götz Friedrich, einer unserer neuen Freunde von der Jungen Gemeinde, hatte seine Trompete mit. Am Abend saßen wir im Kreis zusammen, Zeit für das Trompetensolo „Il Silencio“. Das ganze bei Sonnenuntergang über der Talsperre, fantastisch. So verbrachten wir herrliche Pfingsten. Nach den Feiertagen ging es mit der Kleinbahn wieder nach Hause. Mit den Berlinern blieben wir in Kontakt, so lernten wir gegenseitig unsere Städte Berlin und Dresden kennen.

Die Beschäftigung, Besuchern unser wunderschönes Umfeld zu zeigen, habe ich bis heute nicht verlernt und tue es immer noch gerne.

Foto / Autor: Herr Dimter

Gedichte

Die Katzenschule

- Für Jana Dittrich

Ein Kätzchen, das erst kurz im Leben,
dem muss man etwas Bildung geben.

Die Eltern lehren ihm das Jagen,
was kann der Magen gut vertragen;
und freilich auch sich vor Gefahren
bestmöglich nächtlich zu bewahren.

Und was es gern hat, was ihm stinkt,
das regelt, logisch, der Instinkt.

Den Rest besorgt Professor Kratz.
Charakterlich ein echter Schatz,
doch wenn's um Menschenbildung geht,
er für gerechte Strenge steht.

Die gelben Augen leuchten grell;
Dazu das graumelierte Fell,
mit weißen Pfoten, weißem Bauch,
Gesicht und Hals, die sind es auch;
so steht entspannt er vor der Klasse
(mit Kätzchen von verschiedener Rasse;
die Ohren spitz, die Augen groß),
schon legt der kluge Kater los.

„Wer hier auf Erden eher war,
das ist bis heute keinem klar.
Doch wie die zwei zusammenfanden,
wie Katz und Mensch sich gut verstanden
und wie sie Krisen überwanden,
das wissen wir heute sehr genau –
und ihr seid später auch so schlau.

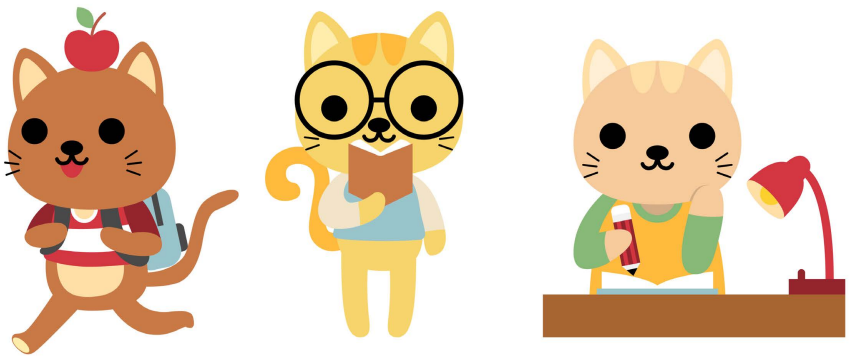
Einst war der Mensch ein anderer,
war Jäger und ein Wanderer –
war ohne Land und Haus und Hof …
doch irgendwann fand er das doof.

Er wurde sesshaft, baute dann
Getreide aller Arten an;
Und als der Mensch die Ernte hatte,
dann kamen Maus und auch die Ratte."

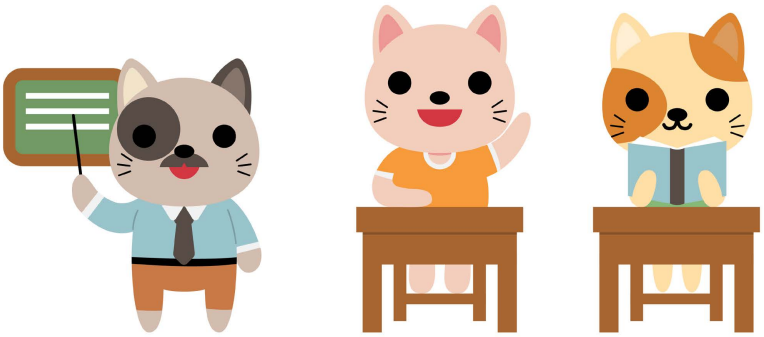
Ein Kätzchen rief: „Mein Leibgericht."
„Hört, hört! Ein wahrer Kenner spricht.
Genauso ist's! Drum kamen wir,
befreiten ihn vom Nagetier.

Der Mensch war dafür unser Retter
Vor Fuchs und Wolf und schlechtem Wetter.
Fünftausend Jahre ist das her …
Nun ja, nicht ganz genau, doch ungefähr.

Die Bindung zwischen uns war fest,
dass es sich kaum beschreiben lässt.
Vergöttert hat man uns sogar;
Wir fanden's cool, das ist ja klar.



Fotos: jcomp / Freepik



Doch nichts im Leben hält für immer.
Es wurde schlimm. Sehr schlimm … und schlimmer.

Der Aberglaube kam und siegte,
so mancher Menschen uns nun bekriegte.
Wir waren schuld an allem Leid –
Begonnen hat's zur Hexenzeit."

„Was sind denn Hexen, Meister Kratz?"

„Das sag ich euch – im nächsten Satz.
Da gab es Frauen, die viel wussten.
Sie heilten Syphilis und Husten
Mit Pflanzen, Kräutern – ganz natürlich.
Das war für manche ungebührlich.

Und so verfolgte man die Weiber,
verteufelte den Geist, die Leiber.

Als Hex verschrien und schnell verbrannt;
Und wenig später noch erkannt,
die meisten Frauen hielten Katzen,
die launisch sind und gerne kratzen,
die eigenwillig, stark und fit –
drum lynchte man uns gleich noch mit.

Genauere verschweig ich hier;
Es war sehr grausam, glaubt es mir.

Doch langsam wurde es verschwunden,
der Mensch hat zu Verstand gefunden;
durch mutige und kluge Leute
geht's Frau'n und uns viel besser heute.

Die schöne Zeit kam nun zurück.
Der Mensch ist wieder voller Glück,
wenn wir ihm um die Beine schleichen,
ihm nicht mehr von der Seite weichen.
Wir bringen Freude, Seelenfrieden,
sobald er sich für uns entschieden.

Der Mensch als solcher ist kein Übler,
es gibt Verrückte, es gibt Grübler,
es gibt sehr Fleißige und Trinker,
stets frisch Geföhnte und auch Stinker.
So mancher kennt uns Katzen gut;
Doch jede sei stets auf der Hut.
Beobachte erst aus der Ferne,
entscheide dann, hast du ihn gerne.

Und hast du's einmal nicht bequem,
ist dir dein Mensch nicht angenehm,
erzieh ihn so, wie's dir beliebt,
weil das den meisten Spaß ergibt;
bedenke, du bist kein Banause,
der wahre Chef bist du zu Hause."

Autorin: Jana E. Hentzschel

November

Das Grau zieht sich durch die Stadt.
Der Regen, er macht die Welt matt.

Die Bäume nun die Blätter entbehren,
man kann sich dagegen nicht wehren.

Doch brauch‘ man auch nicht,
denn im schönen Daheim
Ist’s doch warm und trocken und bunt!

Komm‘ mit rein!

Dezember

Wenn die Welt weiß wird, ihre Farbe verliert,

die Christbaumkugel das Licht reflektiert.

Wenn die Fenster der Menschen

sich leuchtend erhellen

und die Glöckchen in hohen Tönen schell’n

Dann weißt du: Es ist Weihnachtszeit…

Foto: Almeida / Pixabay

Winter

Wie süß es duftet
Nach Zimtsternen und Stollen
Ich merke schon, wie alle Kinder
Geschenke haben wollen.

Draußen, da rieselt ganz sacht der Schnee
Und ich drink‘ hier drin‘ meinen leckeren Tee.
In meinem schönen, gemütlichen,
warmen Zuhaus‘,
ist das ein gemütlicher Weihnachtsschmaus.

Dieses Lichtlein dort, am Weihnachtsbaume,
es erhellt mein Gemüt, es erhellt den Raume.

Der Baum, die Kerze, alles leuchtet so schön,
Weihnachtsglöckchen in meinen Ohren
nun dröh’n.

Der Schneemann vorm Haus,
er lächelt mich an.
Was ein niedlicher Manne,
er steht neben ner Tanne.

Das ist uns’re fröhliche Winterzeit.
Wir wären dann alle bereit.

Autorin: Laura Berthold

Dritter Advent 2018

Seit Tagen herrscht immer
nur eiskalter Regen.
Schnee hingegen wäre
für die Kleinen ein Segen.
Vom Kirchturm tönt der Klang der Glocken,
die zur abendlichen Adventsandacht locken.
Verstohlen lugt schon der Mond
zwischen den Wolken heraus.
Weihnachtsbeleuchtung beginnt zu erhellen
Garten und Haus.
Und langsam setzt die Dämmerung ein.
Vom Himmel fallen nun Flöckchen so fein.
Sacht decken die winzigen Eiskristalle
die frostige Erde zu.
Verhallt ist jetzt das Geläut.
Im kleinen Dorf herrscht Ruh.
Die weiße Pracht wird wohl
nicht von Dauer sein.
Gewiss setzt rasch bald
wieder das Tauwetter ein.
Wird der Traum von einer „White Christmas“
in Erfüllung gehn
vielleicht einmal in diesem Jahr?
Das wäre doch so wunderschön.

Möget ihr eine frohe,
erholsame Weihnacht haben.
Mögen euch erfreuen
viele schöne Dinge und Gaben.

Für das neue Jahr,
das bald seinen Einzug hält,
wünsche ich allen
endlich Frieden in der Welt.
Es soll jedem stets Gesundheit
und viel Glück bringen,
ausschließlich das Gute
möge den Menschen gelingen!

Autorin: Evelin Beckmann

Foto: Sabine Kroschel / Pixabay

Weihnacht

Schau doch mal aus dem Fenster!
Wer hat denn heut
auf Dächer, Bäume und Sträucher
Puderzucker gestreut?
Es sind zwar nicht allzu viele
glitzernde Flocken,
die uns zu einem Winterspaziergang
ins Freie locken.
Doch auch bereits diese
wenige weiße Pracht
hat uns etwas
Vorweihnachtsstimmung gebracht.
Das kleine Wunder hielt jedoch
nicht lange an,
was ich nun aus tiefstem Herzen
bedauern kann.
Denn kommt jetzt wohl
zu aller Weihnachtsfans Unglück
mit Regen und wärmeren Temperaturen
der Lenz zurück?
Der Winter will einfach nicht nehmen
den Stab in die Hand,
um damit in unschuldiges Weiß
zu verzaubern das ganze Land.
Santa blickt traurig.
Er jammert: „Oh welch ein Graus!
Wie sieht die Natur so kurz
vor dem Fest der Liebe bloß aus?
Darf ich nun etwa doch
noch den Pferdeschlitten vorbereiten
oder muss ich gar am Heiligen Abend
über graue Straßen schreiten?
Es sollte doch zum Christfest
zahlreiche Flöckchen schnein.
Das wäre vielleicht eine riesige Freude
für Groß und Klein!“
Auch 2022 wird sich leider
ein sehnlicher Wunsch erfüllen wohl kaum.
Eine friedliche, geruhsame Welt
wird gewiss bleiben ein schöner Traum.
Möge doch für alle Erdenbewohner
das Weihnachtsfest froh und munter sein
im Frieden, bei bester Gesundheit
und besinnlichen Tagen im Kerzenschein!

Leckere Rezepte

Teegebäck „Eins- Zwei –Drei“

Ein kleines Rezept für Teegebäck unter dem Motto: „Eins- Zwei –Drei“. Wer es oft eilig hat und schnell noch Kekse für die Adventszeit backen möchte, sollte diese Zeilen lesen!

Foto: Tikovka1355 / Pixabay

Zutaten

ein Teil Puderzucker (125 g)
zwei Teile Butter (250 g)
drei Teile Mehl (375 g)

Zubereitung

- Alle Zutaten miteinader vermengen.
- Nun etwas abgeriebene Zitrone, ein wenig Salz und ein halbes Päckchen Backpulver zugeben.
- Daraus wird ein Teig geknetet, wobei die Butter noch fest sein sollte!
- Es darf auch etwas Zimt sein und die Hälfte des Teiges kann mit Kakao verfeinert werden.
- Den Teig im Kühlschrank etwas „ruhen“ lassen!

Viel Freude in der Weihnachts- Bäckerei!

Autor: Günter Sotola

Foto: gingertea / Pixabay

Brunnenkressesuppe

Die Brunnenkresse, auch Wasserkresse genannt, ist eine als Gemüse verwendete Pflanzenart aus der Gattung der Kreuzblütengewächse. Ihr Name ist in Bezug auf ihren Standort abgeleitet vom mittelhochdeutschen Wort brunne, das bedeutet Quelle, Quellwasser, Grundwasser, fließendes Wasser. Bereits Griechen und Römer verwendeten Brunnenkresse. Zu damaliger Zeit wurde sie aber noch nicht kultiviert, sondern an natürlich vorkommenden Standorten gesammelt. Forschungen zufolge kommt sie ursprünglich aus Europa. Brunnenkresse wächst wild in und an Bächen und wird wegen ihres pikanten Geschmacks und des hohen Eisengehalts geschätzt.
Die Suppe lässt sich auch mit Gartenkresse zubereiten.

Foto: Bernadette Wurzinger / Pixabay

Zutaten

2 Eier
1 Bund Brunnenkresse
3/4 l Rinderbrühe
1/4 l Milch
2 EL Speisestärke
1/2 Zitrone
100ml Sahne
2 Eigelb

Zubereitung

- Eier hart kochen (ca. 8 - 10 min), abschrecken und abkühlen lassen.
- Brunnenkresse waschen, trockenschleudern und zerkleinern.
- Brühe und Milch in einem großen Topf erhitzen.
- Speisestärke mit etwas kaltem Wasser anrühren und mit dem Schneebesen einrühren.
- 5 min kochen lassen.
- Mit Salz, Pfeffer und dem Saft der Zitrone abschmecken.
- Salz und Sahne mit Eigelben verquirlen.
- Gekochte Eier schälen und kleinhacken.
- Suppe vom Herd nehmen und mit der Eiersahne binden.
- Kresse auf tiefe Teller verteilen,
- Suppe darüber geben und mir 2 Eigelben und gehackten Ei garnieren.

Guten Appetit!

Autor: Steffen Günther

Tomaten - Brotsuppe

Brotsuppe in ihrer klassischen Zubereitungsart mit altbackenem Schwarzbrot galt traditionell als Fastenspeise und als „Arme-Leute-Essen". Bevorzugt wurde sie auch in Notzeiten gegessen. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war Brotsuppe in Deutschland ein typisches Alltagsgericht. In Deutschland wird diese Suppe meist mit Schwarzbrot zubereitet. Man kann aber auch jedes andere, vielleicht schon etwas altbacken gewordenes Brot verwenden. Inzwischen gibt es aber viele Varianten dieser Suppe. Eine davon ist die oben genannte. In der alten Salzburger Bauernküche wurde sie regional auch„Schmälzsuppe" oder „Jagerhundsuppe" genannt.

Foto: brygidka10 / Pixabay

Zutaten

2 Knoblauchzehen
1 Bd. Petersilie
150 g Schwarzbrot
800 g Tomaten
3 Schalotten
2 EL Öl
1/2 l Gemüsebrühe

Zubereitung

- Knoblauch schälen und in dünne Scheiben schneiden.
- Petersilie waschen, trockenschleudern und fein hacken.
- Brot in etwa 1,5 cm dicke Streifen schneiden.
- Tomaten überbrühen, häuten, und grob würfeln.
- Die Schalotten in kleine Würfel schneiden.
- Öl in einem großen Topf erhitzen und die Schalotten darin andünsten.
- Tomaten, Petersilie und Knoblauch in den Topf geben, unter Rühren kurz andünsten.
- Gemüsebrühe aufgießen, salzen, pfeffern
- etwa 20 - 25 min köcheln lassen

Guten Appetit!

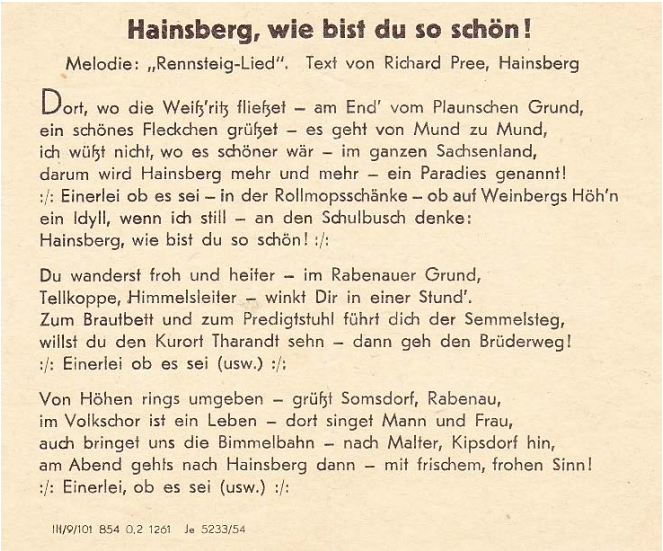
Autor: Steffen Günther

Im Archiv gestöbert

Singen ist Lebensfreude

- Neues zum Hainsberg Lied

In der August-Ausgabe 2022 der Hainsberger Stadteilzeitung steht ein Liedtext über Hainsberg mit Verfasser unbekannt. Der Verfasser des Textes ist Richard Pree aus Hainsberg. Dazu liegt dem Autor nachfolgender gedruckter Beleg vor, welcher wahrscheinlich aus dem Jahre 1954 ist. Vermutlich war Richard Pree Sänger eines Hainsberger Volkschores. Dazu liegen aber leider keine Informationen vor.



Hainsberg, wie bist du so schön!

Melodie: „Rennsteig-Lied". Text von Richard Pree, Hainsberg

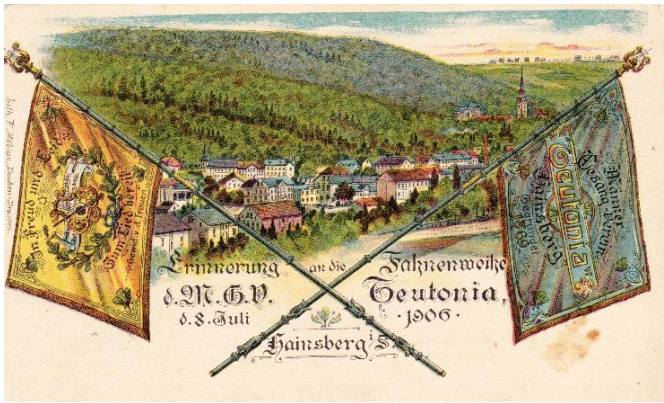
Dort, wo die Weiß'ritz fließet – am End' vom Plaunschen Grund,
ein schönes Fleckchen grüßet – es geht von Mund zu Mund,
ich wüßt nicht, wo es schöner wär – im ganzen Sachsenland,
darum wird Hainsberg mehr und mehr – ein Paradies genannt!
:/: Einerlei ob es sei – in der Rollmopsschänke – ob auf Weinbergs Höh'n
ein Idyll, wenn ich still – an den Schulbusch denke:
Hainsberg, wie bist du so schön! :/:

Du wanderst froh und heiter – im Rabenauer Grund,
Tellkoppe, Himmelsleiter – winkt Dir in einer Stund'.
Zum Brautbett und zum Predigtstuhl führt dich der Semmelsteg,
willst du den Kurort Tharandt sehn – dann geh den Brüderweg!
:/: Einerlei ob es sei (usw.) :/:

Von Höhen rings umgeben – grüßt Somsdorf, Rabenau,
im Volkschor ist ein Leben – dort singet Mann und Frau,
auch bringet uns die Bimmelbahn – nach Malter, Kipsdorf hin,
am Abend gehts nach Hainsberg dann – mit frischem, frohen Sinn!
:/: Einerlei, ob es sei (usw.) :/:

III/9/101 854 0,2 1261 Je 5233/54

In Freital existierten vor 1945 ja viele Chöre, insbesondere Männerchöre. So gab es den Männergesangsverein „Teutonia Hainsberg", gegründet 1869, dazu nachfolgende Postkarte von einer Fahnenweihe am 8. Juli 1906.



Der Gesangsverein führte im heute nicht mehr bestehenden Füssels Gasthof an der Hainsberger Brücke auch Veranstaltungen durch. Vermutlich wurde der Männergesangsverein um 1939 aufgelöst und nach 1945 nicht wieder gegründet. Auf der Südstraße gab es nach 1945 noch den „Männerchor West End Deuben", welcher sich aber um 1975 wegen fehlendem Interesse auflöste. Von diesem Chor liegt dem Autor ein Protokollbuch vor.

Einstmals bestanden in Freital etwa dreißig Chöre, meistens Männergesangsvereine, unteranderem die Vereine „Liederkranz Deuben", „Liederhain Deuben", „Harmonie Deuben", „Frohes Lied Deuben", „Loreley Döhlen", „Unterweißig", „Cäcilie Niederhäslich", „Euphonia Niederhäslich", „Teutonia Hainsberg", „Harmonia Potschappel", „Germania Potschappel" und dem „Bäckerchor Freital".

Das Singen in einer Chorgemeinschaft scheint ja heute leider in Freital nicht mehr so ausgeprägt zu sein.

So existieren von den vielen Freitaler Chören heute nur noch der „Musikverein Freital", der „Sängerverein Wurgwitz", die Chöre der Kantorei Freital und der „Männerchor Poisental" im Stadteil Niederhäslich. Kinderchöre bestehen leider nur zeitweise an den Schulen in Freital.

Der Männerchor Poisental führt seit 1861 die Tradition des einstigen Männergesangsverein „Silberblick Niederhäslich" bis heute fort und freut sich über jeden neuen Sangesfreund.

Komm zu uns, werde Teil einer Gemeinschaft mit langer Tradition, Heimatverbundenheit und mit viel Freude am Singen. Wir haben etwas zu bieten! Melodie und Harmonie, einen Männerchor-Sound mit Qualität, ein vielfältiges Repertoire von Klassik, Volkslied, Filmmusik, Schlager und bis Pop.

Komm zu uns, werde Teil einer Gemeinschaft mit langer Tradition, Heimatverbundenheit und mit viel Freude am Singen. Wir haben etwas zu bieten! Melodie und Harmonie, einen Männerchor-Sound mit Qualität, ein vielfältiges Repertoire von Klassik, Volkslied, Filmmusik, Schlager und bis Pop.

www.maennerchor-poisental.de
Sie finden uns auf der Rudeltstraße 1,
hinter der Grundschule Niederhäslich

Fotos/Autor: Männerchor Poisental e.V.
Registernr. 5233/54

Freiwillige Feuerwehr
- Gegner müssen kleinbei geben

Im Jahre 1878 gab es Bestrebungen für Potschappel eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen, dies geht aus einem Protokoll einer Versammlung des Ortsvereines vom 24. November 1878 hervor. In der Versammlung wurde ein Komitee gewählt, welches die Angelegenheit des Feuerlöschwesens gründlich erwägen und eine Regelung herbeiführen sollte. Das Komitee war sich der Schwere des ihm erteilten Auftrages bewusst. Die Feuerwehr sollte mit Hilfe von gesammelten Beiträgen und ohne Zuschüssen aus der Gemeindekasse entstehen. Das Komitee kam einstimmig zu dem Beschluss, eine organisierte Feuerlöschmannschaft anzustreben und un-terbreitete dem Gemeinderat seine Ansichten um Gehör für diese dem Fortschritt dienende Einrichtung zu finden und um Unterstützung dieses Wirkens zu bitten. Von Skeptikern, die sich aus Hausbesitzern und Gewerbetreibenden von Pot-schappel zusammensetzten, entfachte die Gründung einer Feuerwehr heftige Diskussionen. Aus gewissen Kreisen der Einwohnerschaft wurde ein Komitee gegründet, welches mit allen erdenklichen Mitteln gegen die Gründung eines solchen Unternehmens agierte. Den Einwohnern wurde eingeredet, dass ihnen mit der Grün-dung einer Freiwilligen Feuerwehr erhebliche Ausgaben erwachsen und damit der Gründung eines solchen Unternehmens mit aller Entschiedenheit entgegengetre-ten werden muss. Dazu wurde ein Schreiben an den Gemeinderat verfasst, in dem 100 Bürger von Potschappel mit Unterschrift ihre Ablehnung bekundeten. Die vorhandene Wachtmannschaft der Schützengesellschaft, welche für den Feuerschutz und die Bedienung der Feuerspritze verantwortlich war, wurde als noch lange den Bedürfnissen des Ortes genügende Voraussetzung gesehen. Außerdem vertrat man die Meinung, dass die in nächster Nachbarschaft vorhandenen Fabrik-Feuerwehren bei ausbrechenden Bränden nicht die letzten sind und mit Mut und Entschlossenheit diese bekämpfen. Warum sollte man also eine Freiwillige Feuer-wehr gründen.

Gründung ohne finanzielle Zuschüsse der Gemeinde schien als nicht lange halt-bar, was an Beispielen anderer Orte belegt wurde. Das Gründungskomitee “Freiwillige Feuerwehr” führte dennoch seine Arbeit zielstrebig fort.

Es wurde ermittelt, welche Summe notwendig ist, um Ausrüstung für 24 Mitglieder zu beschaffen. Im Ergebnis kam man dabei auf ca. 300 Mark. Der ansäs-sige Ortsverein beteiligte sich mit einem Drittel an der Summe. Natürlich war man auch der Hoffnung, dass Zuschüsse des Staates und Beiträge von Mobiliarbrand-versicherungsgesellschaften in die Kasse der Feuerwehr fließen würden.

Das Komitee erließ einen Aufruf an die Einwohner mit der Bitte, sich der Freiwilligen Feuerwehr anzuschließen. Einige Einwohner, die vorher gegen die Gründung ihre Unterschrift gegeben hatten, zogen diese zurück und bekundeten ihre Bereitschaf in der Feuerwehr Dienst zu tun. Schon nach kurzer Zeit stand eine Anzahl junger Männer zur Verfügung, die als Freiwillige bereit waren, Feuerwehrdienst zu leisten. Das Komitee hatte auch schon ein Regulativ, heute Satzung für die Feuerwehr, erarbeitet.

Von Seiten der Gegner wurde immer wieder heftig mit Eingaben an den Gemeinerat gegen die Gründung argumentiert. Es wurde fast zwei Jahre heftig diskutiert und die Gegner merkten, dass der Fortschritt nicht aufzuhalten ist. Trotzdem wollte man nicht klein beigeben und versuchte immer wieder das Neue schlecht zu reden. Am 22. Januar 1880 wurde durch Beschluss der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden der Gemeinde Potschappel aufgegeben, eine Feuerwehr ins Leben zu rufen. Am 12. April 1880 wurde ein Kommando gewählt und vom Gemeinderat bestätigt. Kommandant wurde der Kaufmann Hermann Roßberg. Bereits am 16. April 1880 wird der Königlichen Amtshauptmannschaft angezeigt, dass sich eine Freiwillige Feuerwehr konstituiert hat und sich 41 Mann schriftlich verpflichtet haben, Dienst zum Allgemeinwohl zu tun. Am 21. Juli 1880 abends 8 Uhr erfolgte die Verpflichtung der Feuerwehr durch den Gemeinderat. Am 3. Oktober 1880 wurde die Feuerwehr vom Landesbrandausschuss geprüft und im Ergebnis mit vorzüglich bewertet. Bei der Prüfung war auch Branddirektor Gustaf Ritz, der als Gründer der Berufsfeuerwehr Dresden in die Geschichte eingegangen ist, anwesend.

Im Jahr 1884 wurde der Spritzenverbund Potschappel-Birkigt gegründet.

Mit dem Tag der Stadtgründung im Jahr 1921 ging die Freiwillige Ortsfeuerwehr von Potschappel als 3. Kompanie in die städtische Feuerwehr über.

Foto / Autor: Herr Müller

Ist der Willi schon durch?

- Die sehnsüchtig erwartete Weihnachtspost

Zur Erklärung muss ich Willi vorstellen. Hierbei handelt es sich um eine Ikone der Hainsberger Postgeschichte. Ich bin schon lange auf dieser Welt, Willi war schon eher da. Ich habe mit ihm, jeder auf seinem Posten, er als Briefträger und ich als Schüler, eine gemeinsame Zeit. Jeder von uns Hainsbergern hatte gemeinsam mit unseren Eltern mehr oder weniger mit ihm zu tun. Willi Kästner, ein Urgestein von Hainsberg. Das Postamt (heute Dentallabor) befand sich auf der Rabenauer Straße. Dort liefen alle Fäden der damals möglichen Kommunikation zusammen. Post aufgeben und abholen, Telegramm aufgeben, ein Telefongespräch anmelden und auch eventuell führen. Dort lag schon Freud und Leid dicht beisammen. Ich erinnere mich an beides. Freude z.B. war es, wenn wir Bescheid bekamen, dass unser Urlaub an der Ostsee genehmigt wurde. Darauf konnten wir uns dann lange freuen und vorbereiten. Hatten wir den Antrag doch schon Silvester eingeworfen. Meine Freunde und ich konnten dann im Sommer stolz unser Urlaubsgepäck (spartanisch) auf dem Hainsberger Bahnhof, Abteilung Güterverkehr, abgeben. Es waren Zuckersäcke, gefüllt mit Zelten, Luftmatratzen usw. Wenn wir Glück hatten, war das Gepäck mit uns auf dem Zeltplatz. Eine abenteuerliche, aber meist schöne Zeit. Bis auf ...

Damit bin ich bei dem Gegenteil von Freud. Ich musste z.B. den Eltern eines Freundes und natürlich auch meine Eltern, vom Verlust unseres Mitcampers per Telegramm berichten. Ein ganz schlimmes Ereignis mit ganz wenig Möglichkeit zur Kommunikation. So kann man kaum nachvollziehen, welche wichtige Funktion so ein Postamt hatte.

Foto: Hans / Pixabay

In der aktuellen Zeit mit Internet und allen seinen Möglichkeiten wird unsere Jugend nur müde lächeln. Würde ich auch tun, wenn ich es nicht erlebt hätte. Unser Willi war das ganze Jahr wichtig, als der lange Arm des Postamtes. Seine Ausrüstung war eine große Ledertasche, ein schwerer gelber Postwagen aus der Kaiserzeit, so verteilte er den ganzen Tag gute und schlechte Nachrichten. Aber zur Weihnachtszeit, da lief er zur Höchstform auf. Die Auslieferungszeiten wurden bis zum 24.12. immer länger. Der längste Weg für unseren Willi war hierbei die Weinbergsiedlung. Bei uns auf der heutigen Südstraße standen die Frauen schon draußen, in Erwartung von Willi mit der Weihnachtspost. Seine Entlohnung war zu dieser Zeit um Weihnachten immer hochprozentig.
Eine wunderbare Stimmung in Erwartung des Festes, ohne Willi ging gar nichts.

Autor: Klaus Dimter

Verwunschene Felsentreppe
- Aus unserem Sagenschatz

Die Felsentreppe im Rabenauer Grund. Im kühlen romantischen Grunde lebte einst ein rühriger Müller. Der fühlte sich dort so wohl, dass er viele Besucher in seine Gegend locken wollte. Um diese an der Schönheit des Tales teilhaben zu lassen, ließ er einige schöne Spazierwege anlegen. Einer führt gar zu einer Felsentreppe, die steil am Stein bergan und schließlich wieder hinab führt. Diese jedoch ist verwunschen und die Geheimnisse des anschließenden lieblichen Tales eröffnen sich nur jenen, die ohne körperliche Gebrechen und irdischer Ballast daherkommen. Fahrräder, Kinderwagen oder Rollstühle waren dem Müller zur damaligen Zeit wohl unbekannt oder aber ein Dorn im Auge und so mühen sich viele Besucher auch heute noch vergebens, den steilen Auf- und Abstieg zu bezwingen. Ohne Straucheln, Stoßen oder Fall will die Überquerung nur wenigen gelingen.
Der Bann kann jedoch gebrochen werden, wenn eines Tages viele kleine Männlein und Weiblein gemeinsam einen Pfad über das reißende Wasser um den Felsen herum errichten. Das aber gelingt nur, wenn der Mond günstig steht und alle an einem Strang ziehen.

Foto / Autorin: K. Lisske

Im Hainsberger Vorholz
- Kunst eines Schülers

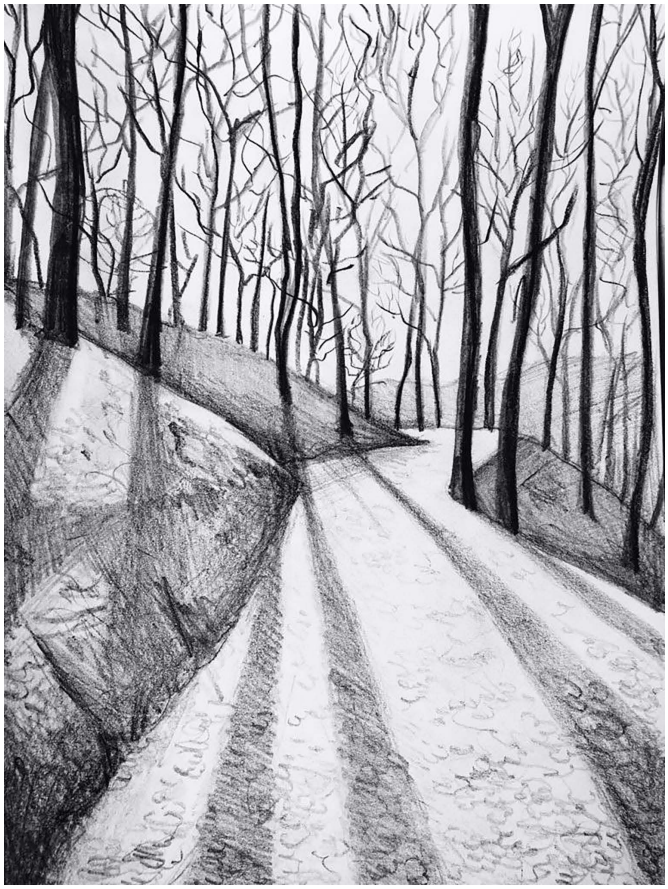


Bild: Toni Ueberschär

Dieses Bild wurde 2015 von Toni Ueberschär unter dem Thema „Im Hainsberger Vorholz“ gemalt. Im Volksmund nennt man es auch Schulbusch, wo auch das Kriegerdenkmal mit dem Eisernen Kreuz steht.
Er war Schüler am Weißeritzgymnasium und hat dort einen Kunst Leistungskurs besucht. Heute ist er Student an der Hochschule Otto von Guericke in Magdeburg und steht kurz vor seinem Bachelorabschluss.

Autor: Hans-Gunter Müller

Foto: Bruno/Germany/ Pixabay

Freital entdecken

Sagenhafter Mühlberg

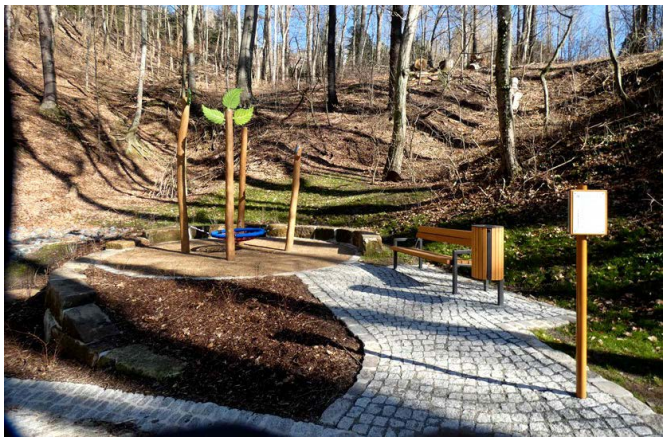
- Wandern auf dem Rabenauer Erlebnisweg

Eine schöne Wandertour führt von Freital Hainsberg aus über den Rabenauer Fußweg, mit einer schönen Aussicht auf Freital und Umgebung, nach Rabenau. Über die Hainsberger- und Freitaler Straße in Rabenau geht es über den Mühlberg in den Rabenauer Grund und zurück nach Hainsberg.

Besonderes für Kinder ist die Wegstrecke über den Mühlberg interessant. Hier ist in den letzten Jahren ein sehr schöner Erlebnisweg entstanden, der erst im letzten Jahr eröffnet wurde. Auf diesem Weg gibt es für Kinder attraktive und naturnah gestaltete Spielgeräte, die den Spaziergang für die Kinder zu einem spannenden Abenteuer machen. Ein Portal und eine kunterbunte Stuhlfamilie markieren den unteren und oberen Eingang zum Mühlberg. ‚Drehsager', drehbare Infotafeln in verschiedenen Sprachen, geben Infos zum Weg und zu verschiedenen heimischen Sagen.

Entlang der "Hüpfenden Stufen", einer treppenähnlichen Anlage entlang des Weges, geht es abwärts zum "Einsiedler vom Rabenauer Grund", eine von mehreren Sagengestalten, die den Weg säumen. Gestaltet wurden diese von Olaf Klepzig.

Weiter geht es zum „Weißen Fräulein", ebenfalls eine Rabenauer Sagengestalt. Hier findet sich auch ein großes ‚Lümmelsofa', eine Sitz- Balance-Treppe zum Entspannen und ein Memory für Kinder. Ein ‚Vogelnest' und viele Ruhebänke am Weg bieten Möglichkeiten, um die Natur beobachten und genießen zu können.



Am unteren Ende des Weges können die Kinder ihr Geschick auf dem „Rabenhops" ausprobieren, welches an die Holzschwellen der Weißeritztalbahn erinnern soll.

Am unteren Ende des Mühlberges kann man die Wanderung mit einem Abstecher zum „Schanzenfelsen" erweitern, der einen schönen Blick auf den Rabenauer Grund und die Rabenauer Mühle bietet. Der Zugang befindet sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite des unteren Eingangs zum Mühlberg.

Der Rückweg führt durch den Rabenauer Grund zurück nach Hainsberg, entweder mit der Weißeritztalbahn oder zu Fuß.

Natürlich lässt sich diese Tour ohne Probleme auch in umgekehrter Reihenfolge erwandern.

Viel Spaß beim Entdecken!

Fotos/ Autor: Steffen Günther

Interessantes aus Freital

Heißer Sommerferienabschluss

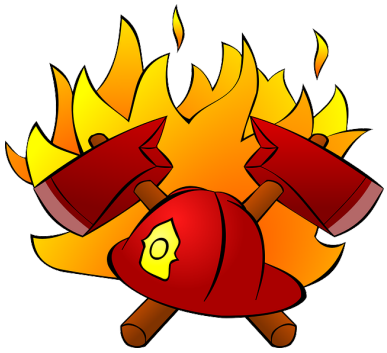
- mit der Hainsberger Feuerwehr

Am 24. August 2022 feierte die Kindertagesstätte „Regenbogen“ ihren Sommerferienabschluss gemeinsam mit der Hainsberger Feuerwehr.

Mit dem Einfahren des Löschzuges der Hainsberger Feuerwehr wurde das Feuerwehrfest gemeinsam mit einem Tanz eröffnet. In großer Unterstützung durch drei Kammeraden und sechs Kinder der Jugendfeuerwehr konnten verschiedene Stationen betreut werden.

Kinder, als auch Erzieher hatten unter anderem viel Spaß beim Schlauchkegeln, beim Feuer löschen an der Feuerlöschwand, beim um die Wette An- und Ausziehen, dem Stiefelzielwurf und der Quizwand. Außerdem konnte das Feuerwehrauto mit strahlenden Augen angeschaut werden und auch einmal in der Feuerwehr sitzen war möglich.
Wir danken daher der Freiwilligen Feuerwehr Hainsberg mit seinen Kameraden und Kindern der Jugendfeuerwehr für die tatkräftige Unterstützung.
Ein weiterer Dank geht außerdem an Familie Vogel für das Sponsoring der Hüpfburg für diesen Vormittag. Diese war auch ein Highlight für viele Kinder.

*Fotos/Autor*in: Kita Regenbogen*



Grafik: OpenClipart-Vectors auf Pixabay

Kontakte für Hainsberg von A bis Z

A/S Verein für Arbeitsförderung und Selbsthilfe e. V.
Rabenauer Str. 32
01705 Freital
03 51 - 6 49 10 00
as@as-freital.de

Advita Pflegedienst GmbH
Dresdner Str. 191
01705 Freital
03 51 - 6 48 96 70
freital@advita.de

BC-Verein
Verein zum Erhalt der Ballsäle Coßmannsorf e. V.
An der Kleinbahn 2
01705 Freital
mail@bc-verein.de

Bürgerpolizist Herr Grabs
Polizeistandort Freital
Dresdner Straße 203
01705 Freital
01 62 - 4 22 08 68

DRK Seniorenzentrum "Herbstsonne"
Somsdorfer Str 1 A
01705 Freital
03 51 - 6 55 60-100 00
linke@drk-herbstsonne.de

Eibe e. V.
Höckendorfer Straße 30
01705 Freital
03 51 - 6 41 35 34
eibesomsdorf@freenet.de

Faschingsverein Hainsberg e. V.
Wurgwitzer Str. 8
01705 Freital

Freiwillige Feuerwehr
Löschzug Hainsberg
Weißeritzgäßchen 1b
01705 Freital
03 51 - 6 49 13 27

GEWO - Freitaler Wohnungsgenossenschaft eG
Rabenauer Str. 41
01705 Freital
03 51 - 64 97 60
info@gewo-freital.de

Grundschule Geschwister Scholl & Hort
Richard-Wolf-Straße 1
01705 Freital
03 51 - 6 49 12 79
hort.gscholl.freital@gmx.de

Jugendclub Hainsberg Alte Eiche e. V.
Richard-Wolf-Straße 1
01705 Freital
03 51 - 4 60 11 74
vorstand@jc-hainsberg.de

Jugendclub Somsdorf (im Eibe e. V.)
Höckendorfer Straße 30
01705 Freital

Kindertagesstätte Regenbogen
Rabenauer Straße 61 a
01705 Freital
03 51 - 4 60 08 88
leitung-kitaregenbogen@freital.com

Kinderzentrum "Bunte Villa Kids und Co."
Weinbergstr. 3
01705 Freital
03 51 - 6 41 15 00
buntevilla@kjv-freital.de

Kobü - Koordinationsbüro für Soziale Arbeit
Dresdner Str. 90
01705 Freital
03 51 - 6 46 97 34
info@sozialkoordination.de

Oberschule "Geschwister Scholl" Hainsberg
Richard-Wolf-Straße 1
01705 Freital
03 51 - 6 49 12 79

Oberschule Sabel
Rabenauer Str. 19
01705 Freital
03 51 - 64 01 80 20
oberschule.freital@sabel.com

Schule im Park - Förderschule für geistig Behinderte
Somsdorfer Str. 2
01705 Freital
03 51 - 6 52 61 20
fsg-freital@t-online.de

Soziokultur Freital e. V.
Lutherstraße 2
01705 Freital
03 51 - 64 89 54 73
post@soziokultur-freital.de

Waldgeist - Gästeführer Steffen Günther
01 72 - 2 76 25 59
natur-erleben@freenet.de

Wildnislehrer Jörg Ulbricht
03 51 - 4 60 22 25
info@wildnislehrer.de

-kein Anspruch auf Vollständigkeit-

Wir sagen Danke!

Ein herzlicher Dank geht an alle, die an der Entstehung und Verteilung dieser Zeitung mitgewirkt haben!

Ganz besonders danken wir dem
Advita Pflegedienst,
für die Übernahme der Druckkosten dieser Ausgabe
und der Großen Kreisstadt Freital.

Wenn auch Sie am nächsten Heft mitwirken möchten oder tolle Ideen für redaktionelle Beiträge haben wenden Sie sich gerne an das
Koordinationsbüro für Soziale Arbeit
(Kontaktdaten S. 23)

Foto: Susanne Jutzeler, Schweiz / Pixabay